

Widerstand gegen den NS und seine intergenerationale Tradierung in österreichischen Familien

Projektleitung: Dr.in Maria Pohn-Weidinger

Förderung

Das Projekt wird im Rahmen einer vom österreichischen Fond zur Förderung von Wissenschaft und Forschung geförderten Herta-Firnberg Forschungsstelle am Institut für Soziologie an der Universität Wien und am Sozialwissenschaftlichen Methodenzentrum an der Universität Göttingen (Prof. Gabriele Rosenthal) durchgeführt. Prof. Dr. Roswitha Breckner begleitet das Projekt als Mentorin. Das Projekt wird darüber hinaus in Kooperation mit Prof. Dr. Johanna Gehmacher vom Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien und mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands durchgeführt.

Projektdauer

Mai 2013-April 2016

Projektbeschreibung

Das Forschungsprojekt interessiert sich zum einem für die intergenerationalen Tradierungsformen von Widerstandshandlungen gegen den Nationalsozialismus und damit verbundene Erfahrungen und zum anderen für eine methodologische und methodische Verknüpfung des Ansatzes der biographischen Fallrekonstruktion (Rosenthal 1995) mit jenem der Bildanalyse (Breckner 2010). Forschungen sowohl zu Nachkommen von Opfern bzw. Überlebenden der Shoah wie auch zu Nachkommen von Mittäter/innen und Täter/innen zeigen, dass das Erleben der (Ur-)Großeltern und Eltern während des Nationalsozialismus unmittelbare Auswirkungen auf die psychische Entwicklung ihrer Nachkommen und nicht zuletzt auch auf deren Handlungsstrukturen und biographische Verläufe hat. Die forschungsleitenden Fragen nach den Wirkungen des Erlebens von (Ur-)Großeltern/Eltern auf das Leben ihrer Enkelkinder/Kinder sowie nach den Handlungsstrukturen, die diese entwickeln, werden zum ersten Mal auch in Bezug auf Widerstandshandlungen und -erfahrungen gestellt. Biographische Fallrekonstruktion und Analyse des inter- und intragenerationalen Dialogs stellen dabei die methodische Grundlage dar. Herausgearbeitet soll werden, was auf welche Weise erinnert und damit auch vermittelt wird, und wie die Vergangenheit auf die biographischen Verläufe der Nachkommen wirkt. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei dem Umstand zu, dass diejenigen, die widerständig gehandelt haben und das eigene Erleben verbal vermitteln konnten, zu einem sehr großen Teil nicht mehr als Gesprächspartner/innen zur Verfügung stehen. Dadurch erhalten andere Formen der Erinnerung, insbesondere Fotografien, eine stärkere Bedeutung, da sie bildhaft familiäre historische Hinterlassenschaften präsentieren. Sie sind ein Medium, anhand dessen Vergangenes und Gegenwärtiges und damit familiäre und gesellschaftliche Themen untersucht werden können; sie verweisen auf das Erlebte und auf die damit verbundenen Sinn- und Bedeutungsstrukturen. Forschungsleitende Fragen sind in diesem Zusammenhang: Auf welche Art und Weise werden sie in Fotografien erinnert? Welche Bedeutung kommt Fotografien in der Vermittlung der Familiengeschichte an nachfolgende Generationen zu? Gibt es Unterschiede zum verbalen familialen Dialog? Ziel der Forschungsarbeit ist es, durch die Verknüpfung von biographischer Fallrekonstruktionen mit Analysen von Familiengesprächen und der Analyse von Fotografien eine Perspektivenvielfalt auf inter- und intragenerationale Tradierungsprozesse zu

erhalten. Dabei steht die systematische Verknüpfung biographischer Fallrekonstruktionen mit der Analyse von Fotografien im Zentrum.

Kontakt: maria.pohn-weidinger@univie.ac.at